

Einzelpreis 15 Pfennig  
(Ausgabe 25 Pf.)

# Reichswart

Graf E. Ledentlow

Der "Reichswart" erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreise: Monatlich durch die Post RM. 1.- (ohne Briefporto). Deutsches Reich monatlich 2 Schilling. Ausland: Vierteljährlich 1 Dollar. Einzelnummerpreise: für die 12 geprägten Millimeter-Zeile 15 Pfennig, die ganze Seite 400 RM.

Bei Planvorrichten erfordert Auftrag. Rabatt nach Karl's Bestellungen nehmen alle Buchhändler, Buchbindereien sowie der Verlag "Der Reichswart" GmbH, Berlin SW 11, Europastraße 1, Eingang Anhalstrasse, 2. Etage (Hausfuß) entgegen. - Fernpreise: 1 L. Jähr. 2880 Vollaufdruck: Berlin 88714.

Inhalt: Der Umschwung — Staat und Religion — Propaganda — „Jedem das Seine“ — Antinordische Elitase — Ein deutscher Dramatiker — Lohnersatzsiedlungen — Sittengeschichte der Arbeit

## Der Umschwung

Als Adolf Hitler in der vergangenen Woche auf dem Odeonsplatz zu München den Kranz mit der Ausschrift: „Und Ihr habt doch gesiegt!“ an der Stelle des Blutbades vom 9. November 1923 niederlegte, bezeichnete er in einer ebenso würdigen wie ergreifenden Weise mit der ihm eigenen intuitiven Treffsicherheit die ungeheure Größe des Umschwungs und seiner eigenen Leistung. Diese muß mit Bewunderung anerkannt werden. Es ist eine Leistung des Willens, der Kraft, des Gedächtnis und des Blicks, die ihresgleichen sucht.

Seit dem 5. März haben sich mit größter Schnelligkeit und in verhältnismäßiger Stille die bedeutendsten Ereignisse vollzogen. An erster Stelle steht die politische „Gleichschaltung“ der Regierungen der deutschen Länder. Massen von Zeitungsausschnitten und Schriften sind gerade über diese Frage der Landesregierung und ihrer Beziehungen geschrieben worden. Unendliches hat man darüber geredet, ohne daß es je besser wurde. Der 5. März hat dem mit eins ein Ende gemacht; freilich, nicht der 5. März an sich mit seinem Wahlergebnis allein, sondern die sofortige Amtsherrschaft und treffende Ausführung der mit dem 5. März geschaffenen Vorgänge durch den Reichskanzler, der so im Umsehen die „Gleichschaltung des politischen Willens“ in den deutschen Ländern herstellte, ohne daß irgendeine Stammesempfindlichkeit auch nur entfernt angedeutet worden wäre. Gewiß, wie wissen, daß darüber politische und weltanschauliche Gegnerschaften nicht verschwunden sind und nicht wenig hat im Verborgenen blüht, und daß, wie auch der Reichskanzler in seiner Münchner Rede kurz und deutlich ausgesprochen hat, „wir mit unserer ganzen Kraft dafür sorgen wollen und werden, daß sich dies nicht mehr ändert“. Wieviel Kraft dafür notwendig sein wird, wird die Zukunft lehren, aber daß die Kraft reichen wird, steht außer Frage, und wiederum hat der Reichskanzler recht mit dem Satze: „Die politischen Voraussetzungen der deutschen Wiedergeburt sind nun geschaffen.“ Es wird sich schon bald herausstellen, wie groß und heilsam die Kräfteparade und wie verschwindend der Kräfteverlust in der inneren nationalen Arbeit sein wird, seitdem Misstrauen, Reibungen und Konflikte zwischen den Ländern und zwischen dem Reich und den Ländern aufgehört haben. Bayern bildet den Brennpunkt in diesen erstenlichen Feststellungen. Bayern hat als Reichskommissar einen Bayern, den um sein Heimatland wie um das Reich hochverdienten General von Epp, erhalten, und diese Ernennung ist vollzogen worden von einem Bayern, dem Reichsinnenminister Dr. Freid. Dazu kann kaum genug hervorgehoben werden, wie gewaltig auf einmal

der Stimmungsumschwung in Bayern, ja in Süddeutschland überhaupt, zugunsten Hitlers am 5. März gewesen ist. Wäre dieser Umschwung erfolgt, bevor Hitler Kanzler geworden war, so könnte er immerhin dem Parteiführer Adolf Hitler gelten. Nach dem 5. Januar aber konnte das süddeutsche Wahlergebnis nur den Willen ausdrücken, daß der Kanzler Adolf Hitler nunmehr genug Macht in seine Hand gelegt bekommen müsse, um auch tatsächlich der Führer des ganzen Volkes sein zu können. Dieser Akt des deutschen Südens in diesem Augenblick wird, soweit heute zu urteilen ist, einen geschichtlichen Abschnitt bezeichnen. Die Mainlinie ist durch die süddeutsche Bevölkerung zum wesenslosen Schemen geworden, wird und braucht sich nie wieder zu materialisieren. Bisher ist durch die bayerische Regierung bzw. die bayerische NSDAP in Deutschland und vor Auslande immer der Eindruck erweckt worden, als ob diese in heldenmütigem Kampf und bewundernswertem Martyrium die Selbstständigkeit des bayerischen Volksstamms schütze und ihm seine immer von neuem ruchlos angegriffene Religionsfreiheit wahre. Auch dieses Erzeugnis ist nunmehr zerstört worden, der katholische Nationalsozialist Epp ist Reichskommissar und, vor allem das bayerische Volk freut sich in seiner Stammesheiligkeit und als freiwillig fest entschlossenes Mitglied des Reiches. Die vollkommene Umwälzung der Lage in ihrer Plötzlichkeit und unanahernden Gestaltlosigkeit hat offenbar auch beim Papst starken Eindruck gemacht, wie die viel besprochene Neuherstellung eines vatikanischen Blattes erkennen läßt. Wir kommen hierauf noch zurück und wollen in diesem Zusammenhang nur sagen, daß eine Änderung der Ansichtung dort vorüber die Stellung der Kirche zum Nationalsozialismus natürlich sehr ihre zwei Seiten hat. Wer die beiden Seiten sieht, wird die neue Lage immer im Sinne des Deutschtums bewerten und ausnützen können, und wir zweifeln keinen Augenblick, daß der Reichskanzler gerade in diesem Punkte klar sieht, nüchtern wertet und — als unter den ausschließlich deutschen Standpunkt stellt. — Die Kommunalwahlen vom 12. März haben einen verhältnismäßig noch größeren Sieg gebracht als der 5. März. Beimache überall in Preußen haben wir die Macht; die große Reinigung kann beginnen, der neue Geist kann einzehen. Nationalsozialistische kommunale praktische Arbeit wird den breiten Boden der Volksmeinung still und wirksam mit nationalsozialistischem Geist durchdringen. Alles in allem: die Widerstände, die sich der Arbeit entgegenstellen, sind besiegt. Überig bleibt: den reinen Nationalsozialismus durchzusetzen.

## Staat und Religion

Der „Reichswart“ wird von verschiedenen Seiten gefragt, was er zu der verschiedentlich ausgeschlagenen Absicht des neuen Kabinetts, das Christentum zu schützen, sage; ob er sich mit diesem Standpunkt einverstanden erklären könne. Unsere Antwort ist sehr kurz und lautet: Ja! Und zwar in vollkommener Gemeinschaft zu unserer hier immer vertretenen Meinung, daß Vertreter verschiedener religiöser Richtungen in Deutschland Dulding gegeneinander üben sollen, und daß der Staat Religion zu schützen hat. Auch der unabdingbare Gegner und Hasser des Christentums müßte diesen Standpunkt vertreten, und zwar aus eigenen Gedanken heraus.

Vorausgesetzt sei, um Mißdeutungen vorzubeugen, daß ein christlicher Staat nicht mehr vorhanden ist, weder formal noch tatsächlich. Die ausgesprochen evangelische Presse und ebenso die des Zentrums betonen unablässig fordern den christlichen deutschen Staat. Das steht ihnen selbstverständlich frei, aber sie werden damit den Stand der Dinge nicht ändern. Der Staat ist nicht christlich als solcher, auch kann man ohne Übertreibung annehmen, daß ein sehr großer und wachsender Teil der Bevölkerung, hauptsächlich die Jugend, nicht christlich im Sinne des Begriffes ist, auf alle Fälle den Kirchen fernsteht, auch ganz abgesehen von den Millionen religiösen Materialisten. Es ist das Recht der Kirchen, für ihr Bekennen zu werben, rein religiös zu werben; es ist ebenso das Recht anderer, nicht christlicher, religiöser Vereinigungen oder Organisationen, für ihre religiöse Ansichtung und Aussichtung zu werben und den Anspruch auf Schutz durch den Staat zu erheben.

Es ist nicht das Recht des Staates, mit Mitteln irgendwelchen Zwanges eine bestimmte Religion, ein bestimmtes Religionsbekennen zu verbreiten, gewissermaßen angriffsweise innerhalb der Bevöl-

kerung vorzugehen, um so das „heilige christliche Reich“, nach gewissen Ausschaffungen und Wünschen, wieder herzustellen. Ganz abgesehen vom Fehlen jeglichen Rechtes zu solchem Vorgehen, würde es auch eine völlig und schwer verständliche Verfehlung des deutschen Volksgeistes, auch der Zeit sein und der Richtungen der Religiosität der Deutschen bedeuten und innere Katastrophen zur Folge haben. Daß solche Bestrebungen auf katholischer wie evangelischer Seite vorhanden sind und ihre Träger sich neuerdings besonderen Hoffnungen hingeben, ist im „Reichswart“ nicht selten festgestellt und besprochen worden. Wenn auch die Seiten Karls des Großen und der Inquisition vorbei sind und nicht wiederkommen werden, so muß gleichwohl mit allem Nachdruck auf die volkserreichten Wirkung einer politisch und gar vom Staat betriebenen Religionspropaganda immer wieder hingewiesen werden. Sie ist größer und gefährlicher, als die Zeloten unter den Geistlichen und den Laien annehmen, soweit sie nicht selbst mit Bedacht das deutsche Volk zerstreuen, jedenfalls nicht zu innerlicher Einigkeit gelangen lassen wollen.

Aber, es sei wiederholt, daß der Staat den christlichen Bekenntnissen, dem so viele Deutsche seit so langer Zeit angehören, zu schützen hat, das ist für uns eine vollkommene Selbstverständlichkeit und damit, daß er Angriffe, die eine gewisse Grenze überschreiten, abwehrt. Daß der „Reichswart“ sich den christlichen Kirchen in vielen Punkten ihrer Lehre zum mindesten mit großem Abstande gegenüber befindet, braucht dem Leser nicht dargelegt zu werden; andererseits ist uns unersichtlich, wenn in Deutschland, besonders seit ungefähr einem Jahrzehnt, Persönlichkeiten und Organisationen das Christentum an sich mit fanatischem Hass bekämpfen. Auch sie müßten, weil sie den größten Wert darauf legen, sich selbst religiös zu nennen und von anderen als religiös gewertet zu werden, den schlechthin religiösen

Kern im Christentum trotz allem, was darin fremd und abstoßend erscheint, trotz früherer Greuel, trotz der früheren Entzweitigung der Frau, erkennen und anerkennen. Von diesem Boden ausgehend, müßte einem christlichen Deutschen und, sagen wir, einem einer deutschgläubigen Richtung angehörenden Deutschen etwas gemeinsam sein: die idealistische Anschauung in ihrem Gegenzug zur materialistischen. Zwischen diesen beiden Gegensätzen gibt es keine Brücke, kein Verständnis, geschweige denn eine innerliche Gemeinsamkeit. Materialist in solchem Sinne ist, um nur ein Beispiel anzuführen, wer dasjenige Etwas, das als Geist und auch als Seele bezeichnet wird, nur für eine Funktion des Körpers ansieht, das mit diesem stirbt, wer „die Welt“ der Anschauung für das „Wirkliche“ nimmt. Bei der Kraft, die auf diesem Gebiet der Verneinung innewohnt, ist hier auch von Seiten des Staates Kampf berechtigt und erforderlich, dabei immer im Bewußtsein, daß Gewalt auf die Dauer nichts ausrichten kann, sondern nur die lebendige Kraft einer idealistisch begründeten Bildung, religiösen Willens und eines als aufrichtig erkennbaren religiösen Lebens. Den marxistischen Kampf gegen alles Religiöse schlechthin muß der Staat als Todfeind ansehen, nicht allein seiner selbst, sondern des deutschen Menschen überhaupt. Deshalb gilt dieser Kampf auch für den einzelnen Deutschen, der dasjenige in sich hat, was man Religion nennt.

Die religiöse Gärung im deutschen Volk haben wir, seit sie sich geltend macht, lebhaft begrüßt. Sie will ihre Zeit, und wie lang diese Zeit dauern wird, vermag niemand zu sagen. Sie lebhafter die Gärung sich äußert, je heftiger und gründlicher der geistige Kampf geführt wird, desto besser, er muß aber ein wirklicher geistiger Kampf sein, ein Kampf auch der Seelen. Wir sind aber der Ansicht, daß dieser Kampf zwischen Deutschen, die alle Religion wollen, Ausführungen des Hasses gegen die religiösen Ansichten des

anderen ausschließen müßte, wie das Besteheben, ihm durch Herabsetzung und Beschimpfung nehmen zu wollen, was ihm als heilig und göttlich erscheint. Denn, abgesehen von allem anderen: wie will man verantworten, dem Volksgenossen das zu nehmen, ohne ihm mit Sicherheit etwas dafür geben zu können, das ihm vollen innerlichen Besitz dafür bietet. Das oft gehörte Argument, man wolle doch nur etwas viel Besseres geben und z. B. den deutschen, den anderen Volksgenossen anstatt des fremden Christentums eine artgemäße Religion, hat so gesehen keine Beweiskraft, denn der Begriff des Besseren ist durchaus relativ: was dem einen besser erscheint, kann dem anderen als gänzlich fremd, unwahr und abstoßend erscheinen, und daran wird wirklich nichts geändert, wenn der andere sagt, er habe Recht. Werden vollends in einem solchen Kampfe, wie zum Beispiel in der Tätigkeit des Generals und der Frau Ludendorff, alle Mittel einer sehr oft unchristlichen Propaganda und gehässigen Polemik ins Feld geführt, so schlägt das dem vollgenossischen Gedanken ins Gesicht, und diese Methode schadet außerdem, gerade dem Gedanken, den Ludendorff und seine Gattin durchsetzen möchten.

Wir wollen die Entwicklung der deutschen Persönlichkeit in allen Schichten und halten dieses Ziel für ein ebenso notwendiges wie großes. Wir glauben, daß die Kirchen dem Absterben entgegengehen, in einem freilich heute unbestimmbaren Tempo. Man mag das Ziel einer innerlichen Einheit und Einigkeit auf einem deutschreligiösen Boden wünschen, aber erzwingen und durch einen Schmachtkrieg errungen werden kann das auch nicht. Außerdem ist und bleibt Religion und vollends für den Deutschen eine persönliche Sache, die er mit sich selbst abzumachen hat. Sie stärkt freies tiefes religiöses Leben im einzelnen Deutschen ist und wird, desto eher werden

Weiß Zahne: Chlorodont